

Brexit unter der Lupe: Kompromisse auf beiden Seiten

Vortrag Christian Frommelt vom Liechtenstein-Institut referierte gestern Abend in Bendern zum Thema: «Brexit und die Legitimitätskrise der EU: Können die EU und das Vereinigte Königreich (UK) etwas vom EWR lernen?»

VON HARTMUT NEUHAUS

«Die EU-Staaten beobachten den Brexit-Prozess sehr genau, denn es ist interessant zu sehen, welche Zugeständnisse sowohl seitens der EU als auch seitens des Vereinigten Königreichs beim Austritt aus der EU gewährt werden», betonte Christian Frommelt in seinem Vortrag. Dieser fand gestern Abend im Liechtenstein-Institut in Bendern statt und war in drei grosse Themen geteilt. Zum Ersten wurden der Brexit-Prozess und seine Akteure beschrieben, im zweiten Teil wurde der Brexit aus integrationstheoretischer Sicht durchleuchtet und im dritten Teil zeigte der Referent Lehren auf, die aus Erfahrungen mit dem EWR gefolgert werden können.

Komplizierte Verhandlungen

Nachdem im März des vergangenen Jahres das formelle Austrittsgesuch an die EU gestellt wurde, sollen bis Ende Oktober 2019 die Austrittsverhandlungen UK mit EU abgeschlossen sein. Ab März 2019 sollen die Verhandlungen über die zukünftigen Beziehungen zur EU erfolgt sein



Christian Frommelt stellte gestern den Brexit in den Mittelpunkt seines Vortrages. (Foto: Michael Zanghellini)

und diese ab 2021 in Kraft treten. Der Brexit-Prozess ist aber alles andere als einfach, denn es müssen zahlreiche Interessen seitens der Akteure (EU, UK, andere Länder, Organisationen) berücksichtigt werden. Auch innerhalb der UK möch-

ten nicht nur die Regierung und das Parlament beim Brexit mitreden, sondern die Wirtschaft und Öffentlichkeit muss in die Diskussionen mit einbezogen werden. Alles in allem ist dies ein äusserst kompliziertes Unterfangen, denn die EU ist ei-

nerseits auf UK angewiesen, andererseits möchte die EU beim Brexit nicht eine Vorlage für weitere Austrittsgesuche von EU-kritischen Staaten an die EU schaffen, was einem «Super-GAU» gleichkäme. Der Ausgang der Verhandlungen im De-

tail ist gemäss den Ausführungen von Christian Frommelt nicht genau vorherzusehen. Es dürfte aber klar sein, dass UK seine momentanen Forderungen reduzieren muss und Zugeständnisse an die EU machen wird. Welcher genaue Weg schlussendlich beim Brexit gegangen wird, ist nicht abzusehen.

Zum Schluss seiner Ausführungen zeigte der Referent einige grosse Unterschiede des EWR zur EU auf. Einer der grössten Vorteile des EWR ist, dass kein automatischer Politiktransfer von der EU zu den EWR bzw. EFTA-Staaten stattfindet. Christian Frommelt stellte sich die Frage, welche Anforderungen an Institutionen (EU und Drittstaaten) gestellt werden sollten. Wichtig sei es, dass die institutionelle Struktur einfach, verständlich und inklusiv sein soll. Dabei spiele bei der Funktionsweise von EWR-Institutionen die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit eine grosse Rolle. Der kontinuierliche politische Dialog gelte als Basis des Vertrauens. Das Demokratiedefizit und die Demokratiefälle müssten reduziert bzw. vermieden werden.